

ELSTERWERK 01 • 2011

Auftakt Kita „Bremer Stadtmusikanten“ **Kreativwerkstatt** Neues Fachkonzept
„Teilhabe am Arbeitsleben“ **hamet e®** Schulungsangebote **Werkstatt**rat **Jah-**
reshauptversammlung 2011 Metallhaus An den Steinenden 2 **Das Sommer-**
fest „Alles unter einem Hut“ Freizeitausflüge **Neue Mitarbeiter** Rätsel & Co



„Wer will fleißige Handwerker sehen?“

Die langersehnte offizielle Wiedereröffnung der Kita „Bremer Stadtmusikanten“ nach ihrer Sanierung war ein freudiges Ereignis für Kinder, Eltern und Gäste und Handwerker.



► Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

außen- wie auch innenpolitisch werden wir so kurz vor der Sommerpause noch richtig gefordert. Die europäische Gemeinschaft kämpft gerade um die Stabilität von Mitgliedsstaaten und gegen ein Szenarium eines möglichen schwachen Europa.

Dieses gegenwärtige Dilemma wird an uns (Steuerzahler) nicht spurlos vorüber ziehen. Innenpolitisch sind gerade alle Parteien sehr einmütig für eine Energiewende. Auch die wird nicht spurlos an uns (Steuerzahler) vorüber ziehen. Und da haben wir noch die Sozialpolitik im Land, mit der wir täglich zu tun haben. Auch hier bewegt sich zurzeit vieles.

Vor wenigen Tagen erst wurde vom Bundeskabinett ein Nationaler Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Konvention zur Inklusion mit einem 200 Maßnahmenkatalog verabschiedet. Kerngedanke dabei ist, eine Arbeitswelt für Menschen mit und ohne Behinderungen zu schaffen. 100 Mio. Euro werden für die Verbesserung der Berufschancen für Menschen mit Behinderungen eingestellt. Für einen Zeitraum von fünf Jahren soll das Geld bereit gestellt werden. Bis zu 10.000 junge Menschen mit Behinderungen sollen demnach von Herbst an zwei Jahre auf das Berufsleben vorbereitet werden. Dazu soll es auch 4.000 neue altersgerechte Jobs für schwerbehinderte Menschen über 50 Jahren geben. Nun können wir nur hoffen, dass die Rechnung aufgeht und möglichst viele Menschen mit Behinderungen in Arbeit kommen. Irgendwie werde ich aber das Gefühl nicht los, dass diese wohlgemeinte Unterstützung von Menschen mit Behinderungen wieder nur auf der materiellen Interessiertheit fußt. Die Gesellschaft ist m. E. vom Inklusionsgedanken noch lange nicht infiziert, geschweige denn bereit und in der Lage, behinderten Menschen eine annähernd gleichberechtigte berufliche Teilhabe zu ermöglichen. Welche Rolle spielen in der Inklusionsstrategie eigentlich die Werkstätten?

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten formuliert es mit wenigen Worten so: „Inklusion ist nur mit Werkstätten möglich.“ (Günter Mosen, Vorstandsvorsitzender). Völlig richtig, finde ich. Mit dem Strategiepapier „Maßarbeit – Neue Chancen mit Sozialunternehmen“ zeigt die BAG auf, wie das erfolgreiche Konzept der Werkstattarbeit auf alle Personen, die Unterstützungsangebote auf ihrem Weg in die Arbeitswelt benötigen, übertragen werden kann.

Ich bin sehr für diese Logik, nicht weil ich Insider im Werkstattgeschäft bin und es damit nahe liegt, dass ich ganz selbstverständlich die Interessen der Werkstätten im Auge haben muss, sondern weil ich zutiefst von der Kompetenz der Werkstattträger überzeugt bin, dass sie die Teilhabe von Menschen mit unterschiedlichem Unterstützungsbedarf und eine damit verbundene gezielte Eingliederung in die Arbeitswelt am ehesten bewältigen können. Alle bisherigen (politischen) Szenarien konnten sich nicht wirklich durchsetzen oder sind an der praktischen Machbarkeit und Umsetzung gescheitert. Auch wenn die Werkstätten als kom-

petente Leistungsträger durch den Aktionsplan keine inhaltliche Weiterentwicklung erfahren, so ist doch die Entwicklung unserer Werkstätten zu einem leistungsstarken Sozialunternehmen mit mehr Kompetenz und Inhalten als heute nicht aufzuhalten. Da kommt uns der ELSTERPARK mit seinen vielfältigen Teilhabeleistungen in der Ausbildung und in den Arbeitsangeboten sehr recht; bietet er doch sowohl unseren Werkstattbeschäftigten, als auch anderen Personengruppen mit hohem Unterstützungsbedarf Gelegenheiten, Dienstleistungen nahe dem oder am sogenannten ersten Arbeitsmarkt zu erbringen.

Apropos ELSTERPARK. Die Umsetzung der Maßnahme „Bildungs- und Erlebnisstätte ELSTERPARK“ musste leider nach dem Hochwasser 2010/2011 verschoben werden. Eine komplette Überarbeitung der Gebäudestruktur machte sich erforderlich.



Herausgekommen ist ein neues Projekt, das sich in seiner Gebäudestruktur vollkommen von dem alten Projekt unterscheidet. Nach vielen Abwägungen und inhaltlichen Diskussionen liegt uns nun ein „rundes“ Gesamtkonzept vor. Inzwischen ist der Bauantrag gestellt und es besteht die berechtigte Hoffnung, dass wir auch noch in diesem Jahr mit der Baumaßnahme beginnen werden. Wünschen wir uns für die Umsetzung dieses großartigen Projektes viel Erfolg. Ich bin davon überzeugt, dass wir mit dem ELSTERPARK ein Beispiel für gelebte Inklusion in unserer Region schaffen.

Für die vor uns stehenden Urlaubstage wünsche ich allen eine erholsame und sonnige Zeit.

Ihr

Dr. Frank Hamann



Dr. Frank Hamann,
Geschäftsführer der
ELSTER-WERKSTÄTTEN GmbH
und INTAWO GmbH

Impressum

Herausgeber:
ELSTER-WERKSTÄTTEN GmbH
An den Steinenden 11,
Tel.: 03535 4054-0
Redaktion: Dr. Frank Hamann
Gestaltung: Ellen Pfnennig
Satz & Druck: Das Druckhaus
der ELSTER-WERKSTÄTTEN
GmbH, Badstraße 25,
04916 Herzberg, Tel.: 03535 5053

Der Newsletter der Stiftung ELSTERWERK

wird kostenlos an Mitarbeiter der ELSTER-WERKSTÄTTEN und INTAWO abgegeben. Mit Namen gekennzeichnete Artikel entsprechen inhaltlich nicht immer der Meinung der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht der Veröffentlichung von Leserzuschriften ganz oder auszugsweise vor.

Beiträge oder Hinweise für nachfolgende Ausgaben senden Sie bitte an: Ellen Pfnennig, ELSTER-WERKSTÄTTEN GmbH, An den Steinenden 11, Tel.: 03535 4054-174

► Bautagebuch



Ein buntes Programm passend zum Thema Bauen getreu dem Motto: „Jo, wir schaffen das!“ präsentierten verschiedene Gruppen der Kita zur Eröffnung.

Integrationskindertagesstätte „Bremer Stadtmusikanten“ kann aufatmen!

Glücklich über die langersehnte Neueröffnung nach fast 2 Jahren Umbauzeit waren die Kinder, Erzieher, Eltern und viele Gäste, die zur offiziellen Einweihung am 13.04.2011 in den sanierten Räumlichkeiten in der Kita "Bremer Stadtmusikanten" in Elsterwerda zusammenkamen. Frau Gebauer, Leiterin der integrativen Kita berichtete von einer nervenaufreibenden Zeit, denn man muss wissen, dass die Kita während dieser langen Bauphase nicht geschlossen war.

Zwei Jahre Bauzeit - Zumutung und Vorfreude

Während des laufenden Betriebes fanden alle Umbau- und Renovierungsarbeiten unter großem gegenseitigen Verständnis für die Bedürfnisse der Kinder, ihrer Eltern und auch der Erzieher einerseits und die Notwendigkeiten, die der Umbau mit sich brachte, auf der anderen Seite. Der Trubel, das geschäftige Treiben auf den Gängen oder Hin- und Herziehen der Kindergruppen in Aus-



Froh darüber, dass nun endlich alles fertig und schön geworden ist, strahlten die kleinen Hauptpersonen und zeigten den Gästen eine tolle Show!



weichräumen und doch so manchen Baulärm wurden in Kauf genommen. Die verschiedensten Baugewerke nahmen indes Rücksicht auf Ruhezeiten der Kinder oder die unfallfreie Begehbarkeit der Kita während des Abrisses in der Fliesen oder Teppiche, Kabel und Rohre neu verlegt wurden oder die vielen Farbeimer, die sich für den neuen Farbanstrich im Flur stapelten.

Nur unter dieser Kooperationsbereitschaft auf beiden Seiten war dieses Vorhaben möglich und konnte so erfolgreich umgesetzt werden.

Es wurde soviel geschafft

Neue helle, freundliche Räume laden zum Spielen und Lernen ein, die Ausstattung mit Kindermöbeln und Spielmöglichkeiten machen es allen Kindern und ihren Betreuern leicht, sich rundum wohl zu fühlen.

Die neuen Bäder sind modern und kindgerecht hergerichtet, die hilfreichen Tafeln, Beschriftung und Bebilderungen in den Fluren und an jeder Tür leiten alle Besucher zielsicher durch die große Einrichtung.

Alles ist hell und freundlich und man wünscht sich als Erwachsener fast noch einmal Kind sein zu dürfen.



Eine Kita, die sich sehen lassen kann!

Sie sollten unbedingt einmal einen Blick in diese tolle neue Einrichtung werfen. Besuchen Sie doch die Kita im Pappelweg 3 in Elsterwerda und erleben Sie, wie Kinder mit und ohne Behinderungen gemeinsam spielen, voneinander lernen, miteinander aufwachsen und in Verständnis füreinander leben und ihre Kindheit genießen können.

Betreut werden derzeit 22 Krippenkinder, 92 Kindergartenkinder, 39 Hortkinder, davon 23 Kinder mit Behinderung. Also 153 Kinder mit 21 Erzieherinnen und sechs Mitarbeiter im technischen Bereich können sich von nun an in neuen, schönen Gefilden wohl fühlen. Die Baukosten für die Kita



Die fleißigen Handwerker wurden in den Dankesreden und auch in den Kinderliedern sehr gelobt.



beliefen sich auf 365.000 Euro (45.000 Euro Ausstattung, davon 171.800 Euro Förderung aus dem Betreuungsprogramm für Kinder von 0 bis 3 Jahren). Die Baukosten für den Kindergarten und Hort beliefen sich auf 400.000 Euro, darunter 304.900 Euro Förderung aus dem Konjunkturpaket II.

Ellen Pfennig
Mediendesign & PR

► public relations

Werkstättenmesse 2011

Im März 2011 war diese traditionelle Leistungsschau in Nürnberg das Ziel zahlreicher Besucher und Aussteller. Zum 30. Mal interessierten sich mehr als 18.500 Besucher für die Leistungen aus Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM). Neben dem vielfältigen Angebot in den Ausstellungshallen, nutzten außerdem rund 4.800 Teilnehmer das interessante Fachvortragsprogramm mit über 90 Einzelvorträgen.

Als Schaufenster der Werkstätten war diese Messe auch in diesem Jahr eine einzigartige Leistungsschau hochwertiger Produkte und Dienstleistungen von und für Menschen mit Behinderungen.

Bei Fach- und Führungskräften aus dem Werkstattbereich wird die Messe als wichtige Informations- und Kontaktbörse angesehen. Als Marktplatz für Bildungs- Qualifizierungs- und Rehabilitationsangebote, bietet sie dem Fachpublikum alljährlich wertvolle Impulse und einen intensiven Austausch. Sie ist somit für viele Werkstatteleitungen ein Ort der Orientierung für bevorstehende Anforderungen. Insbesondere in Bezug auf künftige soziale und marktgerechte Entscheidungen, werden interessante Aspekte diskutiert und beispielgebende Entwicklungen präsentiert.

Die hohe Qualität der präsentierten Produkte und Dienstleistungen zeigte wiederholt sehr deutlich, dass Werkstätten schon sehr lange ihr manchmal noch nachgesagtes „Bastel-Image“ verlassen haben. Der zunehmende Wandel im Werkstattbereich zu Dienstleistung und Handel, ist wie in der Erwerbswirtschaft unverkennbar und zeigte sich auch auf der Messe 2011 an vielen neuen und attraktiven Projekten.



Foto: Uwe Niklas

Doch auch die Anzahl industrieller Kooperationspartner im Bereich der Aussteller machte deutlich, dass Werkstätten, als anerkannte Partner der Wirtschaft, heute in sehr vielen Fachbereichen erfolgreich tätig sind.

Da Werkstätten und andere Einrichtungen der Behindertenhilfe in diesem Zusammenhang auch selbst ein hohes Eigeninteresse an modernen und leistungsfähigen Maschinen und Geräten bzw. an effizienten Lösungen in den Bereichen der Informationstechnologien oder dem Facility Management haben, konnten auch auf diesen Gebieten interessante Beratungsgespräche geführt werden bzw. erste Kontakte mit Anbietern geknüpft werden.

Am Messestand des BBW Waiblingen: Information zur Anwendung des Verfahrens „hamet e“, welches in Kürze im Berufsbildungsbereich eingeführt wird.

Ute Drümmer

Leiterin für Ausbildung und Soziales



Vertriebsmitarbeiter von hamet „e“ im Gespräch mit Ute Drümmer, Leiterin Ausbildung und Soziales.

Projekt Kreativwerkstatt

Sicher haben schon viele Leser von unserer seit 8 Jahren bestehenden Herzberger Musikgruppe und den Musik-Projekten (CD „Leuchten wieder Kerzen“ oder „Hier sind meine Hände“) gehört.

Im Verlauf der langjährigen musikalischen, zielgerichteten Arbeit entdecken wir immer wieder ungeahnte Talente und Fähigkeiten bei den Mitgliedern der Musikgruppe.

Aktionen wie Malen oder Bewegen nach Musik überraschten im Ergebnis und haben uns überzeugt, dass viele unserer Werkstattbeschäftigten über ein hohes Maß an Kreativität verfügen. Wir erleben Teilnehmer mit einem hervorragenden Gefühl für Rhythmus, beobachten bei anderen ein erstaunliches Ausdrucksvermögen oder kreativen Umgang mit Pin-



Vier verschiedene Arbeitsgruppen verfolgen gemeinsam ein Ziel.

Profitieren von den größten Stärken jedes Einzelnen.

Gestaltungs-, eine Technik- und die Theatergruppe sowie das Mu-

sel und Farbe. Um diese kreativen Fähigkeiten zu bündeln und effektiver zu fördern, wurde die „Kreativ-Werkstatt“ ins Leben gerufen. Ziel ist die Aufführung eines Bühnenstückes. Dafür werden Bühnenbilder und Requisiten erarbeitet, schauspielerische Darstellungen geprobt und mit „Jamboree-Musik“ arrangiert. Auch Licht- und Videotechnik spielen eine wichtige Rolle.

Das Projekt startet im August 2011 für drei Jahre. Bis zur Premiere ist es ein weiter Weg gemeinsamer Arbeit, mit neuen Erfahrungen und Begegnungen. Wir wünschen allen Beteiligten Schaffenskraft, Geduld und vor allem viel Freude.

Kirstin Kusatz & Barbara Donath

Projektleader, MA im FBB



sikensemble „Jamboree“ wollen gemeinsam ein großes Bühnenstück inszenieren.



► Ausbildung & Soziales

Die bisher noch sehr unterschiedlichen Entwicklungen innerhalb der bundesweiten Werkstättenlandschaft sollen nun einheitliche Qualitätsstandards absichern und ermöglichen eine bessere Vergleichbarkeit zwischen Einrichtungen.

UN-Konventionen (Art. 27) Arbeit und Beschäftigung (Auszug):

„... gleiches Recht von Menschen mit Behinderungen auf Arbeit; ...
... Recht auf die Möglichkeit, den Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen, ... frei wählbar in einem offenen, integrativen und für Menschen mit Behinderungen zugänglichen Arbeitsmarkt und -umfeld.“

Melba (Wissenschaftl. Verfahren zur passgenauen Platzierung Beschäftigter auf geeignete Arbeitsplätze)

Ida (standardisierte Arbeitsproben u. Dokumentation von Fähigkeiten zu Schlüsselqualifikationen)

Das neue Fachkonzept nahmen wir in unseren Einrichtungen zum Anlass, unser Verfahrensportfolio um den handwerklich – motorischen Eignungstest „hamet e“ zu erweitern – passgenaue Bildungsinhalte lassen sich damit aus Ergebnissen für jeden Werkstattbeschäftigten ableiten (siehe Artikel Folgeseite).

Eingliederungsplan: Dokumentiertes Resultat aus der Kompetenzfeststellung im Eingangsverfahren mit individuellen Förderzielen (Förderverlaufes als Entwicklungsbericht fortschreibbar).

Rahmenpläne: Definierte Inhalte zur Auswahl der beruflichen Bildung je Fachbereich, mit Binnendifferenzierung.



Neues Fachkonzept

Grundlage für passgenaue Berufsbildung in Werkstätten bildet die Veröffentlichung des neuen Fachkonzeptes „Teilhabe am Arbeitsleben“ durch die Bundesagentur für Arbeit (BA) im Sommer 2010. Es soll neue Maßstäbe der beruflichen Bildung für Menschen mit Behinderung setzen. Es regelt die fachlichen Anforderungen an das Eingangsverfahren und den Berufsbildungsbereich in Werkstätten für behinderte Menschen.

Das neue Fachkonzept löst so das im Jahr 2002 von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten (BAG:WfbM) und der Bundesagentur für Arbeit gemeinsam vereinbarte Rahmenprogramm ab, welches bis dahin die Grundlage für alle Werkstätten bildete. Damals erfolgte mit dem Rahmenprogramm bereits eine deutliche Aufwertung der beruflichen Bildung, vor allem auch für Menschen mit einer geistigen Behinderung. Viel Fachkräfte erinnern sich noch gut an diese Zeit, da auch sprachlich betrachtet, ein Wechsel vom damaligen „Arbeitsstraining (ATB) zum „Berufsbildungsbereich“ (BBB) in Werkstätten erfolgte. Nach Veröffentlichung des neuen Konzeptes (gültig bis zum 31.05.2015) gab es allerdings reichlich Anlass zur Diskussion, wie die erweiterten Anforderungen bei Kostenneutralität in der Praxis umzusetzen sind. Zumal es diesmal kein „Gemeinschaftswerk“ der o.g. Institutionen war und die BAG:WfbM, als Vertretung der Werkstätten, erst sehr spät und kurzfristig hinzugezogen worden war.

Was soll mit dem Fachkonzept erreicht werden?

Das neue Fachkonzept soll die Möglichkeiten zur selbstbestimmten Teilhabe behinderter Menschen am Arbeitsleben erweitern und einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung der **UN-Behindertenrechtskonvention** leisten. Es wird erwartet, dass mit der Konzeptumsetzung ein besseres Erschließen von Beschäftigungsmöglichkeiten für behinderte Menschen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt gelingt.

Was waren die Ursachen für den Handlungsbedarf?

Handlungsbedarf für ein neues Konzept ergaben sich auch aus Ergebnissen der bundesweit durchgeführten Studie zur Entwicklung der Zugangszahlen in Werkstätten durch die ISB GmbH im Jahr 2008, die sich u. a. mit dem Übergang von Schulabgängern aus Förderschulen in die WfbM, steigender Belegung in Werkstätten und äußerst geringen Chancen für Übergänge aus der Werkstattbeschäftigung zum allgemeinen Arbeitsmarkt befasste.

Einen nicht unerheblichen Einfluss hatte sicher ebenfalls die Neuordnung der Eingliederungshilfe. Neuartige Instrumente erweiterten hier die Auswahlmöglichkeiten und sollen auch zukünftig zu mehr Selbstbestimmung für Betroffene führen (z.B. Persönliches Budget, Unterstützte Beschäftigung, DIAM). Natürlich schwingt hierbei auch gleichzeitig die Hoffnung mit, den Zugangsstrom zur Werkstatt zu regulieren. Nicht unerwähnt bleiben darf jedoch der notwendige Anpassungsbedarf auf Grund von Weiterentwicklungen der Werkstätten selbst! Gerade dadurch hat das Fachkonzept mit seinen neuen Herausforderungen in unserer Einrichtung eine entsprechende Akzeptanz und Wertschätzung erhalten. Bei der Vorstellung des Konzeptes in unseren Niederlassungen wurde deutlich, dass es unseren Entwicklungen und der Praxis im Werkstattalltag „nachläuft“. Somit stellten sich nicht alle neu formulierten Aufgaben für uns als wirklich neue Herausforderungen dar. Dies erleichterte uns natürlich die Umsetzung.

Das Durchführungskonzept der ELSTER-WERKSTÄTTEN

Auf der Grundlage des neuen Fachkonzeptes war jede anerkannte Werkstatt für behinderte Menschen aufgerufen, zeitnah ihr einrichtungsbezogenes Durchführungskonzept zu begründen und zwecks Anerkennung bei den zuständigen Regionaldirektionen der Agentur für Arbeit einzureichen.

Der Anerkennungsprozess für Brandenburger Werkstätten dauerte für alle Beteiligten länger als erwartet. Sehr erfreulich war es dann, als im April 2011 auch das Konzept der ELSTER-WERKSTÄTTEN durch einen positiven Bescheid bestätigt wurde.

Wesentliche Neuerungen des Fachkonzeptes und unsere Antwort im Durchführungskonzept

Verfahrensgestützt ist zu ermitteln, welche Kompetenzen der Werkstattbeschäftigte als Ausgangsbasis mitbringt und auf welchem Niveau Förderziele geplant werden können, um die Teilhabe am Arbeitsleben zu ermöglichen.

Da wir in den ELSTER-WERKSTÄTTEN, beim Erheben berufsübergreifender Schlüsselkompetenzen bereits mit den standardisierten Verfahren „Melba“ und „Ida“ arbeiten, die nicht nur in Werkstätten als wissenschaftlich fundierte Verfahren bekannt sind, haben wir so bereits mehrjährige Erfahrungen. Unser eigener Anspruch war hier folglich dem Konzept voraus.

Im Rahmen der Dokumentation / Förderplanung waren unsere einrichtungsspezifischen Formblätter „Eingliederungsplan/Entwicklungsbericht“ konform mit den geforderten Inhalten und wurden nur in Bezug auf die Darstellung der Kompetenzen fünf separaten Kompetenzfeldern zugeordnet: Sozial-kommunikative Kompetenzen, Methodenkompetenz (Art der Arbeitsausführung), Personale Kompetenzen, Aktivitäts- und Umsetzungs-kompetenz und sowie Eignung und Neigung.

Als weitere Aufgabe sind zur beruflichen Orientierung mindestens zwei Berufsfelder anzubieten – eine erfüllbare Anforderung auf Grund unseres großen Angebotes an interessanten Fachbereichen. Die Beschäftigungsangebote innerhalb der Werkstatt sind vielfältig und ermöglichen auch für Trainingsphasen arbeitsmarktnahe Beschäftigungsfelder für Werkstattbeschäftigte. Eine echte Herausforderung ist hingegen die Gestaltung modularer Bildungsangebote in der Berufsausbildungsvorbereitung. Hier sind noch weitere Möglichkeiten für Teil-Qualifikationen mit Teilnahmebescheinigungen und Zertifikaten zu erarbeiten (Umgang mit Zählwaage, Hubwagen-Kurs, Produktionshelfer Kleinteilmontage, Arbeitsschutzbeauftragter, Brandschutzkurs, Gläser- und Besteckkunde...).

Die Bildungsmaßnahmen und deren **Rahmenpläne** sollen sich nun stärker an Ausbildungsregelungen nach §66 Berufsbildungsgesetz und § 42 Handwerksordnung orientieren und gleichzeitig eine **Binnendifferenzierung** (s. Grafik links) ermöglichen. Mit dem neuen Fachkonzept wurde auch die praktische Erprobung von Werkstattbeschäftigten in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes (Betriebspraktika) verbindlich geregelt.

Dadurch soll bereits frühzeitig der Übergang von Werkstattbeschäftigten auf den allgemeinen Arbeitsmarkt angebahnt werden, dessen rechtliche Voraussetzungen nie zuvor günstiger waren. Um dauerhafte Übergänge zu ermöglichen sind unter allen Beteiligten auch die Betriebe und Einrichtungen selbst gefordert, einen entsprechenden Beitrag zur Teilhabe von behinderten Menschen am Arbeitsleben einzubringen. Für die Akquise von Praktikumsplätzen sollen alle regionalen Möglichkeiten genutzt werden, insbesondere die bewährten betrieblichen Kon-

►► Ausbildung & Soziales

takte zu Firmen mit bestehenden Außenarbeitsplätzen. Zu prüfen ist gleichzeitig, inwieweit eigene Unternehmen der Stiftung „ELSTERWERK“ Praktikumsplätze anbieten können. Neben neuen fachlichen Inhalten zur beruflichen Bildung wurden mit dem neuen Konzept auch zahlreiche organisatorische Anforderungen für den Berufsbildungsbereich bundeseinheitlich neu geregelt. So sind Maßnahmen im Eingangsverfahren/Berufsbildungsbereich nun überall ganzjährig zur Verfügung zu stellen und zeitlich flexible Aufnahmezeiten mit maximalen Wartezeiten von einem Monat bis zur Aufnahme zu gewährleisten.



Außerdem gibt es jetzt eine neue einheitliche Regelungen zum Urlaub (2,5 Tage / Monat). Insgesamt beschreibt das neue Fachkonzept in seiner Zielsetzung eine innovative Entwicklung, die vor allem Menschen mit leichten Behinderungen zu Gute kommen wird und die Beschäftigungsmöglichkeiten für diesen Personenkreis erweitern wird. Dennoch wurden nicht alle an das neue Konzept geknüpften Erwartungen erfüllt. So wurde u.a. von der Fachwelt bemängelt, dass gerade für Menschen mit schwerer geistiger und mehr-

facher Behinderung der Bereich Arbeit und Beschäftigung stärker in den Blick zu nehmen ist, um ihr Recht auf lebenslange Bildung ebenfalls zu sichern.

Mit ein wenig Sorge wird natürlich auch der erwünschte Übergang von Werkstattbeschäftigten auf den allgemeinen Arbeitsmarkt betrachtet. Wie sieht eine Werkstatt aus, in der alle Leistungsträger vermittelt wurden und nur noch die „Schwächsten“ betreut und beschäftigt werden? Vermindert sich die Chance für Solidargedanken „der Stärkere hilft dem Schwächeren“ und sind arbeitsmarktnahe Beschäftigungsangebote in Werkstätten dann noch vorstellbar?

Wie sieht der reale Arbeitsmarkt für übergangswillige Werkstattbeschäftigte tatsächlich aus, geprägt von Gewinnmaximierung und Kostendruck? Es wird in jedem Fall von allen Beteiligten ein hohes Maß an Verantwortung mit zu tragen sein, um das erhoffte Wunsch- und Wahlrecht in Bezug auf die Teilhabe am Arbeitsleben auch nutzen zu können.

Zur beruflichen Selbstverwirklichung von Menschen mit Behinderung, wird den Betroffenen unsere größtmögliche Unterstützung auch zukünftig sicher sein.

Ute Drümmer
Leiterin für Ausbildung & Soziales

Regelmäßige Berufswegekonferenzen haben deshalb unsere Förderkonferenzen abgelöst und orientieren sich noch intensiver als bisher an den individuellen beruflichen Interessen des Werkstattbeschäftigten.

Ihm zur Seite steht von Beginn an ein persönlicher „Bildungsbegleiter“ für maximal 27 Monate (begleitet und berät den Werkstattbeschäftigten im gesamten Bildungsprozess)

Einführung „hamet e[®]“

Elementare Berufliche Kompetenzen erkennen und fördern

Im Rahmen der beruflichen Erst- bzw. Neu-Orientierung im Berufsbildungsbereich (BBB) der ELSTER-WERKSTÄTTEN gilt es mit dem Teilnehmer ge-



meinsam zu ermitteln, an welche Fähigkeiten, Interessen und Berufswünsche die berufliche Bildung ansetzen kann. Als Anforderung aus dem neuen Fachkonzept besteht für alle Werkstätten hierbei der Auftrag, die individuelle Eingliederungsplanung auf der Grundlage einer qualifizierten Kompetenzanalyse zu erstellen. Durch die Anwendung standardisierter Verfahren zur Ermittlung berufsübergreifender Schlüsselkompetenzen können wir bereits auf mehrjährige Erfahrungen zurück blicken. Für das Jahr 2011 haben wir uns darüber hinaus das Ziel gesetzt, die bisher angewendeten Verfahren um einen handwerklich-motorischen Eignungstest zu erweitern.

Aus diesem Grund haben wir uns den großen Anbietermarkt bei Fachtagungen und Messen angesehen und sind auf das Verfahren „hamet“ (handwerklich-motorischer Eignungs-

test) aufmerksam geworden, welches vom Berufsbildungswerk Waiblingen als anerkanntes Diagnose- und Förderinstrument angeboten wird.

Die Preise für Testmaterial und Anwenderschulung gehören zu den größeren Investitionen, die im Zusammenhang mit dem jährlichen Schulungsplan der ELSTER-WERKSTÄTTEN den Fachkräften angeboten werden. Der



sogenannte „hamet-Koffer“ beinhaltet dabei sämtliche benötigte Aufgaben und Werkzeuge für die Fachkräfte in jeder Niederlassung der ELSTER-WERKSTÄTTEN. Mit Hilfe einer elektronischen Berichtsvorlage im PC-Programm, wird das zügige Erstellen eines entsprechenden Diagnostikberichtes ermöglicht. Alle Teilnehmer waren sich am Ende der Schulung einig, die fachlich sehr kompetente Vorstellung des Verfahrens durch die Referentin Frau Wangerowski, wird eine sehr gute Grundlage für die weitere Umsetzung der Anforderungen im Berufsbildungsbereich sein und das Spektrum beruflicher Förderung ergänzen.

Ute Drümmer
Leiterin für Ausbildung & Soziales

Damit hamet „e“ in der Werkstattpraxis angewendet werden kann, fand im Juni für alle Gruppenleiter des Berufsbildungsbereiches eine zweitägige zentrale Anwenderschulung statt. Für eine fachgerechte Durchführung, Auswertung und Interpretation des Testverfahrens, war es sehr hilfreich, allen Mitarbeitern die Gelegenheit zu bieten das Verfahren mit seinen vielfältigen Aufgabenstellungen selbst zu testen und erste Erfahrungen zu sammeln.

► Seminare / Weiterbildungen



Bilder aus den Seminaren: Konfliktmanagement als Leitungsaufgabe und einer Fortbildung für Mitarbeiter des Sozialen Dienstes

Zentrale Schulungsangebote

Die systematische Bildungsbedarfsanalyse zum Ende des Vorjahres, war auch für den mit der Geschäftsleitung abgestimmten „Schulungsplan 2011“ die wesentliche Grundlage. Dabei wurden wie in den Vorjahren, die Bildungsbedarfe aus verschiedenen betrieblichen Ebenen ermittelt.

Ob für individuelle Mitarbeiterbedarfe, für einzelne Teams oder Bereiche oder aktuell für Bedarfe hinsichtlich der Gesamtentwicklung des Unternehmens, enthält der vereinbarte

Bildungsplan 2011 zahlreiche Einzel- und Gruppenfortbildungen. Die Angebote sind somit Teil einer effektiven Personalentwicklung. Den Mitarbeitern sollen somit für den Berufsalltag Entwicklungsräume geboten werden, die gleichzeitig mit den Unternehmenszielen im Einklang stehen. Der Bedarf an qualifizierten Fach- und Führungs-

kräften kann durch geeignete Fortbildungsmaßnahmen aus dem eigenen Mitarbeiterpotenzial häufig am besten entwickelt werden.

Einige geplante Maßnahmen konnten bereits im ersten Quartal 2011 realisiert werden. Dazu gehörte u.a. eine spezifische Schulung der Führungskräfte der Intawo sowie eine Schulung für die Mitarbeiterinnen im Sozialen Dienst der ELSTERWERKSTÄTTEN, die auf Grund der positiven Resonanz voraussichtlich auch im Jahr 2012 eine Fortsetzung finden sollen.



Bildung / Inhouse Schulungen

Aus dem vielfältigen Angebot des Paritätischen Bildungswerkes Brandenburg wählten die Mitarbeiter als Inhouse-Schulung im 1. Halbjahr folgende weitere Themen:

1. Klientenzentrierte Gesprächsführung (Rerefentin S. Kahlke)
2. Eltern bleiben Eltern – Referentin H. Schaumburg
3. Bedürfnis- u. ressourcenorientiertes Arbeiten mit Menschen mit geistiger Behinderung - Referentin H. Schaumburg
4. Kindeswohlgefährdung erkennen u. professionell handeln Referentin D. Klages

Das Seminar Kindeswohlgefährdung beinhaltet z.B.:

rechtliche Grundlagen, insbesondere Auswirkungen des §8a SGB VIII und deren Anwendung im pädagogischen Alltag; Einschätzung von Gefährdungssituationen; sowie Handlungs- und Interventionsmöglichkeiten i.V. mit Eltern und Jugendamt.



Zielgruppe waren interessierte Mitarbeiter aus den verschiedenen Einrichtungen und Diensten der ELSTERWERKSTÄTTEN und Intawo (Wohnstätten, Werkstätten, Familien entlastenden Dienst, Integrationskita, Logopädie).

Ute Drümmer
Leiterin für Ausbildung & Soziales

Besuch bei Elefant, Tiger & Co

Am Samstag, den 28. Mai war es endlich wieder soweit. Der Familientlastende Dienst (FeD) organisierte einen Ausflug in den Zoo Leipzig.



Die Freude war natürlich groß, als wir das Eingangstor durchschritten und die ersten Tiere zu Gesicht bekamen. Nachdem das Aquarium, mitsamt den Haien und den Krokodilen, für Staunen sorgte, wollten natürlich alle auch die anderen Tiere und die neugestalteten Anlagen des Zoos sehen. Bei der Besichtigung zogen die Elefanten sogleich alle Aufmerksamkeit auf sich. 27 Reisende staunten über die sanften



Giganten. Doch sollte dies nicht der einzige Höhepunkt bleiben. Nach einer kurzen Stärkung waren wir wieder bereit, den Rest des Zoos in Augenschein zu nehmen. Besonders interessant war die Besichtigung des „Pongoland“, wo wir sogar kleine Affen bestaunen durften.

Das Wetter war glücklicherweise ideal, denn die Sonne lockte beinahe jeden Zoobewohner ins Freie. Als wir schließlich nach langem Fußmarsch den Ausgang erreichten, waren wir alle ganz schön geschafft, aber dennoch zufrieden über diesen schönen Ausflug. Bei einem kurzen Bummel durch die Einkaufspassage des Bahnhofs ließen wir den gelungenen Tag ausklingen.

C. Helemann
FeD (Familientlastender Dienst)



Jeder Zoobesucher kann diese Tierwelt hautnah erleben, Tiere in ihren natürlichen Lebensräumen beobachten und mit allen Sinnen begreifen. Der Zoobesuch ist immer ein einmaliges und unvergessliches Abenteuer.

(Bilder Copyright Zoo Leipzig)



Überraschungsfahrt ins Grüne

15 Jahre Betriebszugehörigkeit sind ein Anlass zum Feiern. Das dachte sich Familie Kramer/Steinig und hatte eine tolle Idee

Eine Kremserfahrt für den gesamten Förderbereich (FBB) Herzberg wurde organisiert. Mit zwei Kutschen fuhren wir bei herrlichem Sonnenschein über Buckau, Rahnisdorf, Richtung Mahdel.

Nach gemütlicher Fahrt durch Wald und Wiesen machten wir an einem Grillplatz halt. Hier erwartete uns eine große Überraschung. Familie Kramer/Steinig hatte noch andere Eltern mit ins Boot geholt, an der Überraschung mitzuwirken. Eingedeckte Tische, mit kühlen Getränken, leckerer Grillwurst und selbstgemachtem Kartoffelsalat warteten auf uns.



Wir möchten uns ganz herzlich bei Familie Kramer/Steinig für die tolle Idee und Organisation bedanken. Auch vielen Dank an Frau Weinand und Familie Diecke für Ihre Unterstützung.

Zum krönenden Abschluss gab es auch noch Eis. Bald ging es wieder zurück per Kutsche zur Werkstatt nach Herzberg. An dieses schöne Erlebnis werden wir uns noch lange gern erinnern.

**Förder- und Beschäftigungsbereich
Herzberg**

► Aus der Werkstatt

Der Werkstatttrat ist für Euch da. In all unseren Niederlassungen gibt es Vertreter, die dem Werkstatttrat angehören und Ansprechpartner für Euch sind



Werkstatttrat. Wir für Euch.

Beinahe bis zum letzten Platz besetzt füllt sich der Versammlungsraum in Herzberg mit interessierten Werkstattbeschäftigten am 15.06.2011.

Zur ersten Jahreshauptversammlung hatte der Werkstatttrat geladen, um über seine Arbeit und Funktion zu informieren. Vorsitzender Andreas Schulze zeigte sich erfreut über die rege Beteiligung aller Niederlassungen. Er und die Mitglieder stellten sich vor, informierten über besuchte Seminare und Veranstaltungen, über die man sich nach und nach an die Aufgaben und Arbeit eines Werkstatttrates herantasten konnte. Unter anderem konnte er auch lebhaft die Eindrücke vom Besuch im Bundestag schildern.

Dr. Frank Hamann, der ebenfalls der Versammlung beiwohnte, war überrascht über die „neue“ Qualität des Werkstatttrates. Er ist sich sicher, dass diese gewählte Gruppe frischen Wind in die Werkstätten bringt und eine großartige Möglichkeit für Werkstattbeschäftigte ist, auf kurzem Wege unkompliziert Hilfe bei Sorgen und Problemen zu erhalten. Der Werkstatttrat tritt für alle Belange der Beschäftigten ein. Andreas Schulze betonte dabei immer wieder, dass jeder zur Sprechstunde kommen und seine Probleme und Sorgen darlegen kann. Niemand braucht Häme oder Spott zu fürchten. Für jeden haben er und sein Team, welches aus Vertretern aller Niederlassungen besteht, ein offenes Ohr. Auch sei der Werkstatttrat zur Verschwiegenheit verpflichtet. Regelmäßig finden Sprechstunden für Werkstattbeschäftigte statt, die nächste schon im Oktober 2011.

Der Film der ELSTER-WERKSTÄTTEN, der im Anschluss gezeigt wurde, fand großen Anklang bei allen Anwesenden, spiegelt er

doch in seiner modernen Art und Weise die Arbeit, die Qualität und das große Spektrum der Einrichtungen wieder.

Einen krönenden Abschluss der Veranstaltung bildete das Musikvideo von JEFF BAM HAYOUKID, der in einem gemeinsamen Musikprojekt mit dem Holländerhof den realen Alltag für Menschen mit Behinderungen aufzeigt und über immer noch bestehende Missstände in punkto Barrierefreiheit einen Rapp inszeniert hat.



Der Werkstatttrat ist eine nützliche Einrichtung für Euch Werkstattbeschäftigte. Bei Problemen oder Sorgen rund um den Werkstattalltag können gemeinsam Wege und Lösungen gefunden werden. Und selbst, wenn der Werkstatttrat einmal keine Lösung parat hat, so wird er Euch zumindest an die richtige Stelle verweisen, an der Ihr Gehör für Euer Anliegen finden werdet. Nutzt diese – Eure Chance, etwas zu verändern oder zu bewegen.

Redaktion
ELSTERWERK



Andreas Schulze, Vorsitzender des Werkstatttrates, führte souverän durch die Versammlung.

Tosenden Applaus gab es für den ehrlichen Song von JEFF BAM HAYOUKID, der auf Menschen mit Behinderung und ihre Bedürfnisse aufmerksam macht.

Im Internet gebt ihr in die Browserbefehlszeile <http://www.youtube.com/watch?v=vLLmsxTSJDg> ein, oder findet direkt bei „youtube“ diesen aussagekräftigen Song, indem ihr den Titel oder Interpreten in der Suchzeile eintippt (JEFF BAM HAYOUKID "Willkommen in der Realität"). Schon könnt Ihr euch den Song mit Video am PC angucken.



Die Kinder sind nun ganz gespannt, wie es weitergeht mit den Mäusen und ihrem Käse. Bald werden alle Schulanfänger ein Buch in den Händen halten und die Geschichte weiterlesen.

Unser Buch für Schulanfänger

Am 27. Juni 2011 wurde es ganz gemütlich in der Kita „Märchenland“ in der Herzberger Ludwig-Jahn-Straße. Ein großer Mond, viele Sterne, Mäuse und große Riesenkäsestücken schmückten den Turnraum.

Gäste und auch Presse hatten schon auf den Stühlen Platz genommen, als die angehenden 20 Schulkinder der Kita über die „Milchstraße“ in die Lese-Ecke stürmten. Kleine und große Mäuse waren gekommen, um Sven Gückel, Autor des Kinderbuches „Warum auf Apfelbäumen kein Käse wächst“ bei einer kleinen Lese-Kostprobe zu lauschen. Christian Jaschinski (Landrat im Elbe-Elster-Kreis) und Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Elbe-Elster, Manfred Schäfer waren ebenfalls vor Ort. Von unserem Kinderbuchprojekt begeistert, hatten sie bereits im Januar 2011 beschlossen, in diesem Jahr jedes Schulkind mit einem solchen Buch auszustatten. Die Sparkasse bestellte bei uns 750 Exemplare. Rechtzeitig vor Beginn des neuen Schuljahres konnten nun diese symbolisch an die Kinder

übergeben werden. „Herzlichen Dank an die Sparkasse und den Landkreis Elbe-Elster und guten Appetit...“, dachten sich auch die Kinder, als sie von den Zweigen zum Ende der Veranstaltung noch leckere Käsebällchen ernten durften.

Red.



► Auszeichnung

Umzug ins METALLHAUS

Im Mai 2005 war es soweit, ein großer Teil der Mitarbeiter des Herzberger Metallbereiches konnte ins METALLHAUS umziehen. Die ehemalige große Halle vom PREUSS Maschinenbau im Gewerbegebiet Herzberg wurde um einen Büro- und Sozialtrakt erweitert. Der moderne Anbau an die Industriehalle beinhaltet Mitarbeiterbüros, eine Ausgabeküche und einen Speisesaal sowie Büros der INTEGRA und Umkleide- und Sanitäräume.

Durch diese Modernisierungen sind natürlich die Arbeitsbedingungen vor Ort wesentlich verbessert worden. Hochwertige Lasertechnik sowie ein Schweißroboter komplettieren das große Angebots- und Dienstleistungsspektrum im Metallarbeitsbereich der ELSTER-WERKSTÄTTEN am Standort Herzberg.

„Der Umzug wird im Juni komplett vollzogen sein“, so Andreas Kläber, Niederlassungsleiter Herzberg. „Aus dem ehemaligen Metallbereich An den Steinenden 11 sind dann Maschinen und Mitarbeiter in das neue Gebäude umgesiedelt.“ Vor gut ei-



nem Jahr begannen die Umbaumaßnahmen an der neu erworbenen Produktionshalle An den Steinenden 2.

Die telefonische Erreichbarkeit des Metallbereiches Herzberg bleibt unter den bisher bekannten Nummern bestehen.

Redaktion
ELSTERWERK

Von Weitem gut erkennbar zeichnet das hochragende, pylonartige Bauteil mit dem markantem „ew“-Signet die neue Produktionsstätte als eine Einrichtung der ELSTER-WERKSTÄTTEN aus.

Im Inneren: hochmoderne Produktion mit Laser- und Roboter-Technik.



Wanderpokal Visutafeln

Mühe und Fleiß lohnen sich offenbar doch, konnte die Gruppe um René Krug feststellen. Denn sie konnten den Wanderpokal beste Gruppe 2010 erhalten. Dieser Pokal wird jeweils zum Jahresende für das gelaufene Jahr vergeben. Die Gruppe von René Krug hat mit ihrer motivierten Arbeitseinstellung, ihrer unermüdlichen Hilfsbereitschaft, ihrer Flexibilität in ihrem Gesamtbild überzeugt. Übereinstimmend mit dem Bild, welches die gruppenspezifisch gestaltete und aktuell gepflegte Visualisierungstafel aufzeigt, konnte Frank Richter – verantwortlicher Mitarbeiter für die regelmäßige Überprüfung der Visualisierungsta-



felN – den gläsernen Pokal überreichen. In einem feierlichen Rahmen wurde mit allen Gruppenmitgliedern ein wenig geschlemmt. Die Mitarbeiter des pianos hatten liebevoll den Tisch im Beratungsraum der Niederlassung hergerichtet und servierten den Gewinnern einen leckeren Gulaschtopf, um die Freude über den verdienten Pokal gemeinsam ein wenig zu feiern.

Also nochmals herzlichen Glückwunsch und an dieser Stelle auch noch ein Dankeschön an die anderen Gruppen, die sich auch Mühe gegeben haben und hoffentlich ihre Vi-



Den Pokal gibt es seit 2008. Er wurde im METALLHAUS gefertigt und die beste Gruppe wird jeweils eingraviert.

Noch 5 mal haben die Gruppen die Chance, den Pokal in dieser Ausfertigung zu erhalten., danach wird es ein neues Modell kreiert werden.

sualisierungstafel weiterhin aktuell halten, um aktuell zu informieren, nach klaren Zielvorgaben arbeiten und Stärken und Schwächen schneller erkennen und gute Arbeit im Werkstattalltag leisten zu können.

Frank Richter
Gruppenleiter

► Sommerfest 2011



Wie man früher Hüte gemacht hat, konnte uns die Niederlassung aus Luckenwalde anhand von Bildern und Modellen zeigen.



Stark! Ein Hut ganz aus Holz kam aus der NL Jüterbog.



Für gute Stimmung sorgte natürlich auch die gute kulinarische Versorgung.

Sommerfest 2011

Die Sonne strahlte am 29.06.2011 und machte den Tag unter freiem Himmel beinahe unerträglich heiß... Zum Glück rettete das Motto „Alles unter einem Hut“ so manchen vor einem Hitzschlag...

Auf den Lokalseiten der Lausitzer Rundschau wurde am 25.06.2011 unser diesjähriges Sommerfest wie folgt angekündigt: „Alles unter einem Hut“ beim Sommerfest vom ElsterWerk

HERZBERG. Etwa 1000 Besucher werden am kommenden Mittwoch auf dem Herzberger Sportplatzgelände zum Sommerfest der Stiftung ElsterWerk erwartet. Es steht in diesem Jahr unter dem Motto „Alles unter einem Hut“ und beginnt 10 Uhr. „Das Thema ist durchaus mehrdeutig zu verstehen“, sagt Anke Mieth vom Organisationsstab. „Wir wollen zeigen, was unter dem Dach der Stiftung alles unter einen Hut zu bringen ist, aber auch, was man bei einem solchen Fest alles unter einen Hut bekommen kann.“ So freuen sich sowohl die Mitarbeiter aber auch deren Betreuer auf die Begegnungen mit Freunden aus den anderen Werkstätten, die oftmals nur während der jährlichen Sommerfeste zustande kommen.

Gespannt sind die Organisatoren diesmal besonders auf die



Kopfbedeckungen. „Das Tragen eines Hutes ist zwar keine Pflicht. Aber je mehr an einen hübschen Kopfschmuck denken, desto besser kommt das Thema auch optisch zur Geltung“, sagt Anke Mieth. Rundherum um den Hut habe man auch die Spiele und Bewegungsmöglichkeiten vorbereitet. Zudem seien Auftritte von Künstlern und einige Überraschungen organisiert. Nicht zu vergessen die Hutmodenschau. Dazu entwirft jede Niederlassung der ELSTER-WERKSTÄTTEN ein eigenes Modell und präsentiert es dann beim Fest.»

Genauso „behütet“ verlief das Fest an diesem Mittwoch. Die Hutmodenschau war dabei schon der spektakulärste Höhepunkt der Veranstaltung. Soviel Kreativität hatte wohl niemand erwartet. Unzählige Kopfbedeckungen in allen Formen, Farben und Variationen wurden auf dem Festplatz zur Schau getragen. Dabei waren sogar die Niederlassungsleiter der Einrichtungen bereit, als „Hut-Modell“ zu fungieren. Herrliche Hut-Kreationen, ob riesig, praktisch, lustig oder an Themen gebunden, begeisterte jeder einzelne „Hut“ das Publikum.

Der Zauberkünstler mit seinen exotischen Tieren erschreckte so manchen Zuschauer, denn die tropischen Temperaturen erwärmten die Schlangen, Krokodile oder Schildkröten, ja sogar eine Vogelspinne zur Höchstform.

Die Musikgruppe „Lebensfroh“ trat zum ersten Mal bei uns auf und konnte zeigen, was gemeinsam musikalisch möglich ist.

►► Sommerfest 2011



Die Präsentation der Hutmodelle ist prima gelungen.

Prototyp: Ein sensationeller Gut-Laune-Hut für den Bauernhof?



Ringsum gab es soviel rund um das Thema „Hut“ zu entdecken. Sogar die Herstellung eines Hutes aus vergangener Zeit konnte man sich anschauen.

Die Hüpfburg begeisterte die Kleinen, die trotz der enormen Temperaturen nicht schlapp machten und wild herumtollten... Zu Essen gab es reichlich, zu Trinken zum Glück auch. Gebastelt wurde natürlich ebenfalls. Wer seinen Kopfschmuck vergessen hatte, konnte sich kreative Unikate zusammenkleben und bemalen.

Das Fußballturnier verlief spannend und am Ende fielen knappe Entscheidungen. Sieger waren in diesem Jahr die Fußballkicker aus Bad Liebenwerda/Kraupa. Sie belegten Platz eins, gefolgt von Senftenberg auf Platz zwei und Torgau auf Platz drei. Die Plätze 4, 5, 6 und 7 belegten Herzberg, Oschatz, die KOMBI EW und Ludwigsfelde. Hut ab, dass bei dieser Hitze so auf dem Fußballplatz gekämpft wurde.

Es war ein schönes Fest, welches jedes Jahr wieder die Besucher anzieht. Ein schöner gemeinsamer Tag, an dem man alte Freunde wiedertrifft und zusammen mit zahlreichen Gästen die Zeit genießen und Spaß haben kann. Herzlichen Dank an alle, die das Fest ermöglicht, geplant und organisiert haben.

Redaktion ELSTERWERK



Einen eigenen Hut basteln war der Hit und viele machten mit.

Die Feuerwehr war auch vor Ort, auch die Bundeswehr unterstützte uns wieder tatkräftig.



Die Hüpfburg hatte immer viele Besucher, trotz der großen Hitze.